

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmale in Brandenburg. Band 1: **Stadt Brandenburg an der Havel.** Teil 1: Dominsel – Altstadt – Neustadt, von Marcus Cante; Teil 2: Äußere Stadtteile und eingemeindete Orte, von Marie-Luise Buchinge; Aufnahmen von Dieter Möller; Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 1994 bzw. 1995; 406 bzw. 316 S. zuzüglich jeweils Kartenanhang ISBN 3-88462-105-X bzw. 3-88462-115-7

Band 13: **Landkreis Ostprignitz-Ruppin.** Teil 1: Stadt Neuruppin, von Matthias Metzler, Aufnahmen von Dieter Möller und Regina Leßmann; Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 1996; 416 S. einschließlich Kartenanhang, ISBN 3-88462-135-1; jeder Band DM 89,-

Die denkmalpflegerische Inventarisierung geht in Deutschland immer wieder neue Wege. Seit Karl Friedrich Schinkel bereits Verzeichnisse der geschichtlichen Altertümer gefordert und Ferdinand von Quast Fragebögen zu deren Erfassung für eine damit zu beauftragende staatliche Behörde entwickelt und verteilt hatte, sind die verschiedensten Formen der Auflistung und Beschreibung kaum noch zu zählen. Zu beobachten sind allerdings zwei Tendenzen, zum einen das Bestreben, die beschreibende Darstellung des in das Inventar aufzunehmenden Gegenstandes, eben des Denkmals, immer ausführlicher und gründlicher werden zu lassen und alles zur Information und Dokumentation Erwähnenswerte zu berücksichtigen, und zum anderen der Versuch, die Denkmale möglichst vollständig, im gegenwärtigen Sprachgebrauch flächendeckend, zu erfassen. Diese Bemühungen haben bis heute zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt, und es dürfte eine Erfahrung der Disziplin Denkmalpflege sein, daß beide Ziele unerreichbar bleiben. Bestehen bleibt die Aufgabe, sie ist in den Denkmalpflegegesetzen verankert und in Deutschland in der Regel, einschließlich der Veröffentlichung, den Landesämtern übertragen. Seit 1980 ist eine neue Form des denkmalpflegerischen Inventars in Arbeit, die „Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland“, wieder mit dem deutlich erkennbaren Wunsch nach Vollständigkeit und Flächendeckung, gleichzeitig mit der Berücksichtigung des „erweiterten Denkmalsbegriffes“, was bedeutet, daß nicht nur die herausragenden Bau- und Kunstdenkmale Aufnahme finden, was noch bis vor kurzem die Richtschnur war, sondern auch Denkmale der Wohn- und Industriearchitektur, der Volksbauweise, der Garten- und Landschaftsgestaltung etc. Die stattlichen schwarzen Bände mit farbig strahlendem Titelfoto sollten zunächst ganze Landstriche umfassen. Anregendes Muster war die von Hartwig Beseler für Schleswig-Holstein 1975 herausgegebene Kunsttopographie, der auch die vom Institut für Denkmalpflege in Berlin zwischen 1978 und 1990 erarbeiteten Bände „Bau- und Kunstdenkmäler der DDR“ gefolgt sind; jetzt erscheinen für eine Stadt mittlerer Größe ein oder mehrere Bände beträchtlichen Umfangs.

Seit 1991 ziehen die neuen Bundesländer nach. Soweit ich sehe, liegt das Land Brandenburg mit der Zahl der entsprechenden Publikationen seines Landesamtes für Denkmalpflege vorn: seit 1994 jedes Jahr ein Band, wobei die beiden für die Stadt Brandenburg als zwei Teile eines, des ersten Bandes, firmieren. Der Band für die

Stadt Neuruppin ist der erste Teil des Bandes 13. Wieviele Bände sind für die 14 Kreise und drei kreisfreien Städte des Landes geplant? Der kritische Unterton, mit dem das ganze ja bundesweite Unternehmen hier angesprochen wird, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich im einzelnen um ganz ausgezeichnete Leistungen denkmalpflegerischer Inventarisierung handelt. So bietet Marcus Cante in seiner Bearbeitung der historischen Altstadt Brandenburgs einleitend eine kleine Architektur- und Stadtbaugeschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart, auch unter Einbeziehung nicht mehr erhaltener (des bedeutenden Zentralbaus des 13. Jahrhunderts auf dem Harlunger Berg) und kriegszerstörter Bauten (des Neustädtischen Rathauses) und mit einem Blick auf Planungen während der DDR-Zeit, wie auch auf die aktuelle städtebauliche Situation.

Das eigentliche beschreibende Inventar beginnt mit der Dominsel, also zunächst mit dem Dom selbst und seiner reichen Ausstattung, der als Museum eingerichteten Klausur (hier nur mit einem Hinweis auf einen Teil der Bestände, ein Inventarisationsprinzip einhaltend). In der weiteren Darstellung der Dominsel gewinnt man den Eindruck, es sei kein Bauwerk ausgelassen, auch wenn es, nach den Bildern zu urteilen, keine Denkmalrelevanz besitzt. Man muß schon den zugehörigen Text lesen, um zu erfahren, daß sich hinter der „modernisierten“ Fassade ein Barockbau mit originalem Dachstuhl verbirgt. Hier sind Ergebnisse der Hausforschung eingeflossen, die in Brandenburg seit 1991 intensiv betrieben wird. Industriegebäude des vorigen Jahrhunderts, wie die der Burg- und der Havelmühlen, gehören inzwischen zum unumstrittenen Denkmalbestand, wie auch die Wohnbauten der Gründerzeit, die dann in den Beschreibungen von Alt- und Neustadt häufiger auftreten. Marcus Cante bedient sich bei den längeren und zusammenfassenden Texten der gebundenen Rede, bei den Einzelbeschreibungen aber einer Diktion, die dem Dehio'schen Handbuch der Kunstdenkmäler entlehnt ist, knapp, dabei informativ. Ergänzungen in Einzelfällen anzumahnen, wäre bei der Fülle des gebotenen Materials – eine Fundgrube für die unterschiedlichsten Interessen – unangebracht und allenfalls dem Autor für eine neue Auflage zur Kenntnis zu bringen.

Das gleiche gilt für den zweiten Teil, Brandenburgs Außenbezirke. Auch Marie-Luise Buchinger gibt einen einleitenden Überblick, der die Stadtbaugeschichte des ersten Teils ergänzt. Hat der ältere Kunsthistoriker im ersten Teil ihm seit längerem Vertrautes wiedergefunden, so trifft er jetzt auf eine Denkmalkategorie, die er bislang, wenn überhaupt, zwar zur Kenntnis genommen, aber doch nicht genügend beachtet hat. Überraschend, welche gestalterischen Werte die an sich unansehnliche Bahnhofsvorstadt bietet. Hier ist ein rühmendes Wort über die Fotografien von Dieter Möller fällig, der mit überaus vorteilhaften Einstellungen die ansonsten doch wohl leicht übersehbaren Objekte zur Betrachtung anregend ins Bild bringt. Frau Buchinger benutzt die gleiche Textform wie Marcus Cante und fügt wie dieser auch Literaturangaben hinzu. Die Bände verfügen im Anhang über ein Verzeichnis ausgewählter Literatur, auch über eine Erläuterung der Fachbegriffe. Ein Register versteht sich von selbst. Von besonderer Bedeutung schließlich, vor allem für den amtlichen Umgang mit diesen Denkmaltopographien, ist der Kartenanhang (Bearbeitung

Jelena Findeisen), in dem die eingetragenen und die für die Eintragung vorgesehenen Denkmale gekennzeichnet sind. Die Karten sind also mehr als nur ein geographisches Hilfsmittel zum Auffinden der Denkmale, sie machen Denkmalpolitik deutlich. Daß die Praxis nicht immer dem hier vorgetragenen Postulat der Erhaltung und Pflege folgt oder folgen kann, gehört in den nüchternen Alltag des Denkmalpflegers.

Bleibt der dritte bisher vorliegende Band aus dem Lande Brandenburg, die Stadt Neuruppin von Matthias Metzler. Neuruppin, im Nordwesten der Mark gelegen, Geburtsort von Karl Friedrich Schinkel und Theodor Fontane, im Mittelalter Hauptort der Grafschaft Ruppín (bis 1524), in der Neuzeit Garnisonstadt (die Kasernen in der Fehrbelliner Vorstadt sind selbstverständlich Bestandteil des Inventars) – Friedrich der Große hatte als Kronprinz hier sein Regiment –, ist durch den Wiederaufbau nach einem verheerenden Brand im Jahre 1787 eine Stadt des Zopfstils und des Frühklassizismus geworden. Das Mittelalter ist bis auf die, aber auch historistisch verfremdete Dominikanerklosterkirche (zwei Türme von Ludwig Dihm 1904/07) und Reste der Stadtmauer aus dem Stadtbild verschwunden. Dieses wird jetzt geprägt von den klassisch gegliederten Fassaden der Häuser und öffentlichen Bauten, von denen vor allem die Pfarrkirche St. Maria – 1801/06 von Oberbaurat Ph. B. F. Berson, ein Quersaal berlinischen Musters, für die Entstehungszeit verspätet und später wenig geliebt – architekturgeschichtlich überregional von Bedeutung ist, was allerdings auch von der genannten Bettelordenskirche, einer frühen Backsteinhalle westfälischen Zuschnitts, gesagt werden muß. Metzler betont diese Bedeutungen, wie überhaupt in den vorliegenden Bänden die herausragenden Denkmale in einem besonderen Abschnitt kunstgeschichtlich gewürdigt werden.

Was aber hat die Provinzstadt sonst noch zu bieten, das einen solch aufwendigen Topographieband rechtfertigt? Beachtliche Industriearchitektur (Kühnsche Druckerei, Minimax u. a.), Kasernen, Schinkel-, Fontane- und Marx-Denkmal, den Tempelgarten mit Apollotempel (von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff für Kronprinz Friedrich), heute halbverfallene Fachwerkbauten und Hospitalkapellen, die vom Brand 1787 verschont geblieben sind, Zuckerbäcker-Neorenaissance, ein altmärkischer Bahnhof, Jugendstilvillen usw. usw., Widerspiegelung der Komplexität gegenwärtigen Denkmalverständnisses, das zugleich auch ein Geschichtsverständnis und nicht etwa nur ein Kunstverständnis ist. Darin liegt ja wohl der entscheidende Unterschied zu älteren Inventaren und eben auch zu älteren Einstellungen. Inwieweit ein solches Denkmal- bzw. Geschichtsverständnis mit seiner Erinnerungs- und Erhaltungsforderung auch für ein Gegenwarts- und Zukunftsverständnis gesellschaftlich repräsentativ und tragfähig sein kann, wird sich wohl erst noch beweisen müssen; es ist einiges an Kollisionspotential darin enthalten.

Der Stadt Neuruppin ist heute auch das Dorf Radensleben eingemeindet, das seit 1667 im Besitz derer von Quast gewesen ist. Alexander Ferdinand von Quast (1807-1877), der erste Konservator der Kunstdenkmäler in Preußen, entstammte dieser Familie. Natürlich restaurierte er die Kirche seines Dorfes, Fußbodenfliesen und Ausmalung sind davon noch erhalten. Er legte auch den Camposanto an und wurde mit seiner Frau Marie dort bestattet. Das Herrenhaus, historistisch in märkischer

Backsteingotik überformt, und eine Parkanlage, die Peter Joseph Lenné und F. von Quast gleichermaßen zum Entwerfer hatte, halten das Gedächtnis an den Vater deutscher Denkmalpflege wach.

Matthias Metzler läßt hier, wie auch an anderen Stellen, sein Engagement für den Gegenstand und die Sache durchscheinen, angenehm bei einer an sich etwas trockenen Aufgabe.

ERNST BADSTÜBNER

Institut für Kunstwissenschaft
Universität Greifswald

Vorschau: Für die nächsten Hefte vorgesehene Rezensionen

Litaraturbericht *Stilleben* (Felix Scheffler)

L'Art au temps des rois maudits (Markus Schlicht)

Neue Literatur zum Kloster Maulbronn (Georg Frank)

Ulrike Seeger: Zisterzienser und Gotikrezeption (Ulrich Knapp)

Christoph Brachmann: Gotische Architektur in Metz unter Bischof Jacques de Lorraine (Rüdiger Becksmann)

Lorenz Enderlein: Die Grablegen der Anjou in Unteritalien (Valentino Pace)

Werner Faulstich: Medien und Öffentlichkeit im Mittelalter (Frank M. Kammel)

Brigitte Corley: Conrad von Soest (Iris Grötecke)

Thomas F. Kelly: The Exultet in Southern Italy (Nino Zchomelidse)

Jan Pieper: Pienza (Klaus Tragbar)

Die Kostbarkeiten der Renaissance und des Barock (Sergiusz Michalsky)

Rudolph II and Prague (Marina Dmitrieva)

Hanno Rauterberg: Die Konkurrenzreliefs Brunelleschis und Ghibertis (Volker Herzner)

Literaturbericht Rembrandt (Christoph Zuschlag)

Stefan Germer: Kunst – Macht – Diskurs. Die intellektuelle Karriere des André Felibien (Andreas Strobl)

Thilo Schoder (Ulrich Schneider)

Wolfgang Pehnt: Die Architektur des Expressionismus (Ulrich Schneider)

Jutta von Simson: Christian Daniel Rauch (Bernhard Maaz)

Andreas Strobl: Otto Dix (Brigitte Schwarz)

Karl Gernot Kuehn: The Art of Photography in the German Democratic Republic (Gerhard Glüher)

Literaturbericht Land Art (Richard Hoppe-Sailer)